

## Fachtagung „Van de School in`t Arbeidsleven“

### Jugendarbeitslosigkeit und Fachkräftebedarf

#### I. Bedeutung der Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit

Warum spricht man in Deutschland überhaupt noch über Jugendarbeitslosigkeit? Die Arbeitslosenquoten der Jugendlichen und jungen Erwachsenen sind - auch in Ostfriesland - relativ niedrig, während es im Süden von Europa gänzlich anders aussieht.

Nachfolgend sind Gründe aufgeführt, die verdeutlichen, warum uns dieses Thema stetig weiter begleiten wird:

- Die Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit war von je her ein wichtiges beschäftigungspolitisches Ziel. Jeder arbeitslose junge Mensch ist einer zu viel. Im Oktober 2012 wurden in Ostfriesland noch über 1700 Arbeitslose in der Altersstufe der 15- bis 24-Jährigen registriert (diese Zahl beinhaltet auch die von den verschiedenen Jobcentern betreuten Jugendlichen). Sollten die konjunkturellen Bedingungen sich wieder verschlechtern, droht auch hierzulande eine höhere Jugendarbeitslosigkeit.
- Die Arbeitslosenquote der 20 bis 24-Jährigen ist ungleich höher als die Quote bei der jüngeren Altersgruppe von 15-19 Jahren. Das Arbeitslosigkeitsrisiko steigt mit zunehmendem Alter. Es droht die Gefahr, dass sich die Arbeitslosigkeit dann verfestigt - mit allen bekannten gesellschaftlichen Folgeproblemen (z.B. Verarmung der Betroffenen, mangelnde gesellschaftliche Teilhabe, Stigmatisierung, gesundheitliche Schäden, Gefahr des Abdriftens in Kriminalität, etc.).
- Die Jugendarbeitslosigkeit wird durch zwei Stufen bestimmt, die junge Menschen auf dem Weg in ein erfolgreiches Berufsleben erklimmen müssen. Zum einen der Übergang von Schule in Ausbildung und zum anderen der Übergang von Ausbildung in Beschäftigung. Klappt der Übergang an einer dieser beiden Stufen nicht, entsteht perspektivisch Arbeitslosigkeit. Der Arbeitsmarkt für Ungelernte schrumpft eher und kann diese Menschen dauerhaft nicht in Gänze aufnehmen. Im Zuge der demografischen und wirtschaftlichen Entwicklung werden auch diese jungen Menschen gebraucht, und zwar als Fachkräfte am Arbeitsmarkt.

#### II. Fachkräftebedarf – Ansätze bezogen auf junge Menschen

Was ist also zu tun, um langfristig bezogen auf die Jugendlichen und jungen Erwachsenen den Fachkräftebedarf zu gestalten und damit der Jugendarbeitslosigkeit zu trotzen?

Es gibt bezogen auf die jüngere Generation drei Ansätze:

## II.1

### **Ansatz: Reduzierung der Anzahl der Schulabgänger ohne Schulabschluss**

Der erste Ansatz befasst sich mit der weiteren Reduzierung der Anzahl der Schulabgänger ohne Schulabschluss. Wenn es gelänge, die heutige Quote der Schüler, die ohne Abschluss die Schule verlassen, um 10 % bis 50 % zu senken, wäre mit einem zusätzlichen Fachkräfteangebot (je nach Szenario) von 50 bis 300 Tausend Personen (bis 2025) \* zu rechnen. Jedes Jahr verlassen ca. 6,5 % der Schüler die Schule ohne Hauptschul- oder höheren Abschluss. Die Hälfte davon sind Förderschulabgänger. An diesem Thema wird auf verschiedenen Ebenen schon seit mehreren Jahren - z.T. auch schon mit ersten Erfolgen - gearbeitet.

Eine der größten Herausforderungen wird sein, die Inklusion mit Erfolg zu gestalten. Es bleibt zu hoffen, dass die inklusiven Schulen durch optimale Ausstattung und Engagement, die Chance bekommen, erfolgreich zu sein.

### **II.2 Ansatz: Reduzierung der Zahl der Ausbildungsabbrecher**

Die Zahl der Ausbildungsabbrecher ist verhältnismäßig hoch. Über 20 % der bei den Kammern eingetragenen Ausbildungsverträge werden vorzeitig gelöst. Das heißt nicht, dass es sich dabei ausschließlich um Ausbildungsabbrüche handelt. Einige Jugendliche wechseln den Ausbildungsbetrieb oder orientieren sich neu und beginnen eine Ausbildung in einem anderen Beruf. Man geht aber davon aus, dass von den jungen Menschen, die ihren Ausbildungsvertrag vorzeitig gelöst haben, etwa die Hälfte endgültig der Ausbildung verloren gehen. Wenn es gelänge die Abbrecherquote insgesamt um 10 bis 50 % zurück zu führen, ergäbe das je nach Berechnung ein Plus an 100 bis 300 Tausend Fachkräften (bis 2025) \*. Untersuchungen haben ergeben, dass das Risiko der Vertragslösung in der Probezeit am höchsten bei Azubis ohne Schulabschluss oder mit Hauptschulabschluss sowie bei Frauen ist. Selbstverständlich spielen oft persönliche Gründe beim Abbruch eine Rolle, aber die Betroffenen nennen am häufigsten betriebliche Gründe (z.B. Konflikte in der Firma, schlechte Vermittlung der Ausbildungsinhalte, ausbildungsfremde Tätigkeiten, etc.). Die Häufung von Ausbildungsabbrüchen ist von Branche zu Branche unterschiedlich. Insbesondere Branchen, in denen die Abbrecherquote sehr hoch ist, sollten ihre Ausbildung sowie ihre Einstellung zur Ausbildung und zum Auszubildenden überdenken. Eine Professionalisierung der Ausbildung ist sicherlich angezeigt.

Die Agentur für Arbeit und auch die Jobcenter können helfen Ausbildungsabbrüche zu vermeiden. Die sogenannten „Ausbildungsbegleitenden Hilfen“ sind eine Art öffentlich finanzierten Nachhilfeunterricht für betriebliche Auszubildende mit zusätzlicher

sozialpädagogischer Unterstützung. Das kann helfen, Krisen in der Ausbildung zu meistern und die Ausbildung erfolgreich abzuschließen.

### **II.3 Reduzierung der Zahl der Studienabbrecher**

Der dritte Ansatz beschäftigt sich mit den Studienabbrechern. Hier würde die Reduzierung der Studienabbrecherquote um 10 bis 50 % dem Arbeitsmarkt zwischen 100 und 600 Tausend zusätzliche Akademiker zur Verfügung stellen (bis 2025) \*. Bei der perspektivisch anhaltenden Nachfrage nach Höher- und Hochqualifizierten sicherlich ein sehr anstrengenswertes Ziel. Warum brechen so viele Studenten ihr Studium ab? Neben anderen Gründen werden in Befragungen in erster Linie Leistungsprobleme, finanziellen Probleme und mangelnde Motivation genannt. Was ist also zu tun? Wünschenswert wären Studenten, die motiviert und engagiert für ihr Studienfach sind, die ganz genau wissen, worauf sie sich eingelassen haben und was auf sie zukommt; die ihre Leistungsfähigkeit hervorragend einschätzen können; die ohne finanzielle Probleme sich voll einem Studium an einer sehr gut ausgestatteten Hochschule widmen können. An diesem Wunschscenario sind einige Handlungsfelder für die Zukunft auszumachen.

### **III. Ausblick**

Die politischen Parteien diskutieren derzeit verschiedene Ansätze zur Gestaltung der Übergänge von Schule zu Beruf. Hier – parteiübergreifend – einige Schlagworte: Neuorganisation des Übergangssystems, Ausbildungsgarantie, Förderung von Produktionsschulen, assistierte Ausbildung, Einrichtung von Jugendserviceagenturen, Verankerung der Berufsorientierung in den Curricula, Ausbau der Berufseinstiegsbegleitung, Ausbau der Teilzeitausbildung mit verbesserter Kindesbetreuung.

Man erkennt Themen, die z.T. schon länger in der Diskussion sind. Wie letztendlich die inhaltliche Gestaltung aussieht, wird die Zukunft zeigen.

In diesem Zusammenhang rücken einige Fragestellungen in den Blickpunkt.

Ist der Staat in aller Konsequenz bereit und in der Lage, die Erziehung der Kinder frühzeitig zu begleiten?

Es gibt Eltern und Jugendliche, die sich Hilfsangeboten entziehen. Wie soll damit umgegangen werden?



Insbesondere bei einer intensiveren Zusammenarbeit von mehreren verschiedenen Beteiligten im Unterstützungssystem sind umfangreiche Datenschutzthematiken zu klären.

Wie sieht die Finanzierung von Maßnahmen und Projekten aus? Wie gestaltet man die Nachhaltigkeit der Projekte?

Wenn es gelingt, frühzeitig Kinder- und Jugendliche und ihre Eltern zu erreichen, zu informieren, zu orientieren und bedarfsgerecht zu unterstützen, wird ein wichtiger Beitrag zur Senkung des prognostizierten Fachkräftebedarfes und damit zur Reduzierung der Jugendarbeitslosigkeit geleistet werden können.

\*Bundesagentur für Arbeit (2011): Perspektive 2025: Fachkräfte für Deutschland. Nürnberg.

Kontakt:

Klaus Voortmann

Agentur für Arbeit Emden-Leer

Email: [Klaus.Voortmann@arbeitsagentur.de](mailto:Klaus.Voortmann@arbeitsagentur.de)

Internet: [www.arbeitsagentur.de](http://www.arbeitsagentur.de)